№ 302. Sonnabend, den 25. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Weihnachten 1886.

„Und Friede auf Erden!" So lautete die Botschaft der himmlischen Heerschaaren, als der Engel Gottes den Hirten auf dem Felde die Geburt des Heilands verkündete.

„Und Friede auf Erden!" Können wir sagen, daß diese Himmelsbotschaft ganz in Erfüllung gegangen? Nein! Ueberall wohin wir unser Auge richten, auf die politischen und sonstigen Vorgänge in unserem Staate, überall finden wir, daß an jenem Frieden, den die Himmelsbotschaft bei der Geburt des Erlösers in Aussicht stellte, viel, recht viel fehlt. Ueberall drohen schwere Gewitterwolken und eine Entladung derselben soll ja nur eine Frage der Zeit sein. Durch niederträchtige, heimtückische Machinationen eines großen Reiches, eines Reiches, in dem die für unsere Zeitverhältnisse denkbar größte Sittenverderbniß herrscht, dessen früherer Herrscher unlängst, wie viele seiner Vorgänger, durch die Mörderhand seiner Unterthanen auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist, ist ein edelmüthiger, von seinem Volk vergötterter Fürst verrathen und entthront worden. Es liegt das Land dieses Fürsten zwar „weit hinten in der Türkei", der Fürst ist aber ein deutscher Prinz, war preußischer Offizier, hat seinem vor seiner Thronbesteigung auf niedriger Kulturstufe gestandenem Volke deutsche Ehre, deutsches Pflichtgefühl einzuflößen verstanden und da durfte das deutsche Volk, das wie kein anderes der Erde an seinem angestammten Herrscherhause hängt, wohl erwarten, daß das deutsche Reich zu Gunsten dieses Fürsten gegen die heimtückische Weise des Russenreiches sein gewichtiges Wort in die Wagschale legen würde. Das ist nicht geschehen, angeblich der Erhaltung des Friedens wegen! Und dieser Friede? Um ihn weiter zu erhalten, soll jetzt die Friedenspräsenzstärke der Armee um viele Tausend Mann erhöht und deshalb dem Volke neue, kaum zu ertragende Lasten auferlegt werden! Einen in Waffen starrenden, schier unerträglichen Frieden haben die himmlischen Heerschaaren den Völkern wahrlich nicht verkündet.

Es leidet aber auch der innere Frieden bei den unausgesetzten Forderungen der Regierung zu Militärzwecken, die Lasten werden immer unerträglicher und jeder, der objektiv prüft und wägt, gilt als ein Feind des Vaterlandes. Derselbe Zwiespalt, den wir hier nach noch in der Politik haben, herrscht auch in kirchlichen und bürgerlichen Angelegenheiten. Immer breiter macht sich auf kirchlichem Gebiet jene Klicke, die, uneingedenk der Lehre des Christenthums, emsig bemüht ist, Haß und Zwietracht zu verbreiten in der bürgerlichen Gesellschaft. Jenes Gebot des großen Nazareners, „liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst", kennen oder wollen jene evangelischen Christen nicht kennen, an deren Spitze ein Hofprediger steht, der mit der Wahrheit wiederholt im Streit gelegen und der leider auch unter uns Anhänger hat. Zu letzteren gehört sogar ein evangelischer Pfarrer. „Was ihr säet, das sollt ihr ernten" lehrt uns die heilige Schrift, was würde aus den kommenden Geschlechtern werden, wenn es den evangelischen Christen von diesem Schlage gelänge, größeren Einfluß zu erreichen?

„Und Friede auf Erden"! Wahrlich in einer Beziehung ist die Himmelsbotschaft in Erfüllung gegangen und zwar betrifft sie den Frieden, der in jedes Menschen Brust einkehrt nach streng erfüllter Pflicht. Und dieser Frieden geht über alles, er giebt uns Zufriedenheit und Vertrauen, er lehrt uns Einkehr halten in uns selbst, er lehrt uns nach Kräften dahin streben, daß auch der äußere Friede einkehre, der unausbleiblich ist, wenn wir streng prüfen und dann für das gut befundene eintreten.

Daß dies bald geschehe, in diesem Sinne wünschen wir allen unsern Lesern

„Vergnügte Feiertage."

Das Fiasko der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers

in Abrede zu stellen, ist nachgerade auch die „Nordd. Allg. Ztg." nicht mehr im Stande. Sie erinnert daran, daß Anzeichen einer kleinen Besserung in der Lage der Industrie vor einiger Zeit sichtbar geworden seien, aber die Hoffnung auf einen endlichen erfreulichen Umschwung der Dinge habe sich auch dieses Mal nicht als berechtigt erwiesen. Jene Anzeichen der Besserung seien wieder in die entgegengesetzte Tendenz umgeschlagen und die Nachrichten von diesem Gebiete lauteten schon wieder ungünstiger, als noch vor Kurzem. Die Verluste, welche solche Rückschläge für das gesammte Erwerbsleben im Gefolge haben, zusammenzuaddiren und ziffernmäßig zur Darstellung zu bringen, ist auch die „N. A. Z." nicht in der Lage, und wenn es möglich wäre, würde sie es sicherlich unterlassen, um den Interessenten nicht die Augen zu öffnen. Indessen ist das Organ des Reichskanzlers weit davon entfernt, den Ursprung solcher Krisen an der richtigen Stelle zu suchen. Sie sucht den Ursprung derselben nicht in der wirthschaftlichen und finanziellen Politik des Reichskanzlers, sondern darin, daß es dem deutschen Volke an der festen Zuversicht in seine Sicherheit gegen auswärtige Gefahren mangele. „Wenn ein Volk, schreibt sie, eine solche feste Zuversicht in allen seinen Gliedern hegt, dann wird in diesem Umstande für das wirthschaftliche Leben dieses Volkes ein mächtiger Impuls bestehen, und man braucht nur auf die Erfahrungen wirthschaftlich prosperirender Völker und Zeiten zu verweisen, um den hier angedeuteten Gedanken als richtig zu erkennen." Unter gewissen Vorbehalten kann man diese Auffassung als richtig anerkennen; aber daß eine falsche Wirthschaftspolitik ihre verhängnißvollen Folgen auch dann äußern kann, wenn die Nation sich keinerlei Befürchtung auswärtiger Gefahren hingiebt, hat die Entwickelung der Dinge seit 1880 bewiesen. Damals hatte die Erhöhung der Friedenzpräsenzziffer auf 7 Jahre, nach der Darstellung der Regierungspresse, die erforderliche Bürgschaft für die Sicherheit des deutschen Reiches geliefert; aber der wirthschaftliche Aufschwung, der im Winter 1879/80 in Aussicht zu stehen schien, ist nicht eingetreten. Ganz unzweifelhaft aber ist die ungünstige Wirkung von Kriegsbefürchtungen auf die wirthschaftlichen Verhältnisse. Seltsamer Weise aber will die „N. A. Z." für die ungünstige Wirkung nicht diejenigen verantwortlich machen, welche durch die Ankündigungen von Kriegsgefahren die öffentliche Meinung in Deutschland auf das Tiefste aufgeregt haben, sondern die Parteien des Reichstags, in erster Linie die Freisinnigen, welche die Mittel zur Stärkung der Wehrkraft der Nation nicht schell und nicht blind genug bewilligt haben. Als ob die Lage Europa's eine andere wäre, wenn der Reichstag von einem Tag zum anderen 41,000 Mann Soldaten und 46 Millionen Mark bewilligt hätte! Nicht durch das Gesetz, sondern nur durch die Ausführung desselben kann dem deutschen Volke die feste Zuversicht eingeflößt werden, „daß durch die militärischen Einrichtungen die Wehrkraft der Nation in einer allen Anforderungen genügenden Weise organisirt ist." Und gerade der Kriegsminister hat in der öffentlichen Sitzung des Reichstags erklärt: wenn es sich um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr handelte, wäre die Vorlage eine ganz verfehlte. „Eine Gesetzesvorlage, welche die Friedenspräsenzstärke des Heeres vom 1. April n. J. ab zu erhöhen beabsichtigt, wäre nicht das geeignete Mittel, um einer augenblicklich drohenden Kriegsgefahr entgegen zu treten; läge eine solche vor, so wäre ja die einzige Antwort die Mobilmachung." Die Bewilligung des Gesetzes würde an dieser Sachlage nichts ändern; die Ausführung desselben, gleich viel, ob das Votum des Reichstags im Dezember oder im Januar erfolgt, wird früher als vom 1. April ab nicht möglich sein; und auch dann wird es noch einer Reihe von Jahren bedürfen, ehe das Gesetz auf die Wehrhaftigkeit und Sicherheit der Nation irgend einen Einfluß ausübt. Vor der Hand aber ist die Bereicherung des Gesetzblattes um einige neue Paragraphen nicht das geeignete Mittel, um das Zutrauen der Nation in die deutsche Armee, welches durch die Begründung der Vorlage und namentlich durch die in der Kommission gemachten Mittheilungen über die verhältnißmäßige Stärke der deutschen, bezw. österreichisch-ungarischen Armeeen gegenüber den Armeeen Frankreichs und Rußlands hervorgerufen worden ist, zu befestigen. Die feindlichen Armeen, so wurde ausgeführt, würden im Kriegsfalle um 2 Millionen Soldaten stärker sein, als die verbündete deutsche und österreichisch ungarische; und, fügte der Kriegsminister hinzu, bei im übrigen gleichen Verhältnissen sei die Zahl entscheidend. Wie kann man sich unter diesen Umständen von einer endlichen Vermehrung der Kriegsstärke um 160000 Mann irgend eine nennenswerthe Wirkung versprechen? Nicht das Zögern der Freisinnigen, Forderungen, für deren Dringlichkeit in allen Punkten der Beweis noch nicht geführt war, Hals über Kopf zu bewilligen, hat die öffentliche Meinung in Deutschland beunruhigt, sondern das Verhalten der Regierung und der Regierungspresse, die sich geberdet, als ob Gefahr im Verzuge sei. Die Freisinnigen können für das Fiasko der Wirthschaftspolitik der Regierung ebenso wenig verantwortlich gemacht werden, wie für den Schneesturm, der in diesen Tagen Mitteleuropa heimgesucht hat. Charakteristisch ist nur, daß jetzt auch die Regierungspresse dieses Fiasko der früher so gefeierten Zoll- und Wirthschaftspolitik einzuräumen gezwungen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember.

Der **Kaiser** empfing gestern den aus Petersburg hier eingetroffenen, zur dortigen Botschaft kommandirten Hauptmann Graf York von Wartenburg, sowie den Oberst Lieutenant von Chappuis und den Geheimen Ober-Regierungsrath Weymann und den Staatsanwalt beim Landgericht I., Weichert, den zum Kommandeur des hannoverschen Dragonerregiments Nr. 9 ernannten Major von Prittwitz und Gaffron 2c. und ließ sich darauf vom Grafen Perponcher Vortrag halten. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem General v. Albedyll und hatte eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork. Um 2 Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser dem deutschen Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, und später dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck eine Audienz. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein.

— Die „Köln. Volksztg." hatte eine Erzählung verbreitet, wonach der Kaiser an dem Tage, als der Prinz-Regent von Bayern in Berlin bei dem baierischen Gesandten dinierte, unerwartet erschienen sein und mit demselben bei Tische eine lange, vertrauliche Unterhaltung geführt haben sollte; nach derselben habe Prinz Luitpold die bekannte Ansprache an die baierischen Reichstagsabgeordneten gehalten. Der Reichskanzler sendet nun, nachdem bereits die baierische Gesandtschaft in Berlin die Mittheilung amtlich für falsch erklärt hat, dem genannten Blatte eine Berichtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes, worin es heißt: „Die in Rede stehende Mittheilung ist unrichtig. Se. Majestät der Kaiser und König hat die Räume der baierischen Gesandtschaft an dem gedachten Tage überhaupt nicht betreten." Die „Köln. Volksztg." druckt die Berichtigung ab, bemerkt aber dazu: „Man könnte die Frage aufwerfen, ob der Reichskanzler als solcher berechtigt war, von uns auf Grund des § 11 die Aufnahme dieser Zuschrift zu verlangen."

— Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" kann die Meldung der Blätter, der Reichskanzler habe auf eine Anfrage nach Friedrichsruh sich gegen die Auflösung des Reichstages ausgesprochen, und es scheine demnach, daß die Regierung hoffe, auf der zu erweiternden Grundlage des Zentrums Antrages zur Verständigung mit dem Reichstage zu gelangen, als eine willkürliche Erfindung bezeichnen. Die „Nordd. Allg. Zeitung" kann ferner hinzufügen, daß in Regierungskreisen nirgends ein Zweifel an der Nothwendigkeit des Festhaltens an der Militärvorlage um jeden Preis besteht.

— Offiziös hält man es für erforderlich, eine Erzählung, wonach Graf Moltke an der kaiserlichen Tafel zu Generälen und Offizieren gesagt haben sollte, so lange der Kaiser Wilhelm lebe, werde Deutschland vom Kriege verschont bleiben, noch ausdrücklich für „erfunden und unwahr" zu erklären. Dessen bedurfte es garnicht.

— Am 1. Januar 1887 tritt eine mit Rücksicht auf die veränderten Einkaufspreise mehrerer Droguen und Chemikalien revidirte neue Arzneitaxe in Kraft.

— Die Hamburger Polizei hat unter Berufung auf den kleinen Belagerungszustand die Genehmigung zu einer von den Nationalliberalen beabsichtigten Entrüstungsversammlung versagt.

— Der Ausschluß freisinniger Männer auch von unbesoldeten Ehrenämtern durch Nichtbestätigung nimmt einen immer größeren Umfang an. Nunmehr hat der Regierungspräsident von Wedell-Piesdorff in Magdeburg (der Reichstagspräsident) mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Bestätigung verweigert für die Wahl des freisinnigen Stadtverordneten Dr. Hahn in Magdeburg zum unbesoldeten Stadtrath daselbst. Herr Hahn, Direktor der Magdeburger Feuer Versicherungs-Gesellschaft, wurde in der Stadtverordnetenversammlung einstimmig gewählt. Sieben Stimmzettel waren unbeschrieben. Die Wahl der gleichzeitig gewählten nationalliberalen Herren Oelze und Ewerth ist bestätigt worden. Dr. Hahn ist Vorstandsmitglied des freisinnigen Wahlvereins in Magdeburg. — Die Nichtbestätigung des Dr. Hahn scheint selbst unter regierungsfreundlichen Magdeburgern Aufsehen und Aergernis zu erregen. Wie lange wird das System von Puttkamer noch dauern, wenn es schon zu seiner Erhaltung zu solchen Mitteln greifen muß.

— Für die Beschleunigung der Berathung der Militärkommission ist auf die neuesten Beschlüsse der französischen Armeekommission hingewiesen worden. Der „Weser Ztg." wird in dieser Hinsicht aus Paris geschrieben: „Die große Heeresreform wird neuerdings wieder mit seiner (Boulanger's) Zustimmung einer

parlamentarischen Prozedur unterworfen, welche ihr Zustandekommen auf unabsehbare Zeit hinausschiebt, wenn nicht überhaupt vereitelt." Es ist dies die Abtrennung und Vorwegnahme derjenigen Theile des großen Wehrgesetzes, welche durch die Bestimmungen über die Rekrutirung und die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligenthums in die politischen Streitfragen eingreifen und bei den entgegengesetzten Anschauungen des Senats und der Deputirtenkammer zunächst gar keine Aussicht auf Verwirklichung haben. So zeigt sich der General Boulanger auch hier in erster Linie als Streber der inneren Politik, nicht als „Organisator der Revanche", für den man ihn auszugeben liebt."

— Ueber die kirchenpolitischen Verhandlungen wird offiziös geschrieben: Den Gerüchten, als ob die Verhandlungen mit dem Vatikan irgend welchen Schwierigkeiten begegnet seien, können wir auf das Bestimmteste widersprechen. Der vertrauliche Charakter, welchen diese Verhandlungen haben, bringt es mit sich, daß Mittheilungen hierüber nicht in die Oeffentlichkeit dringen, dagegen ist durch denselben keineswegs irgend welche Schwierigkeit bedingt; vielmehr läßt sich erhoffen, daß das Wohlwollen und der gute Wille der hohen Paziszenten auch in diesem Jahre die Verhandlungen zu einem friedlichen Abschluß gelangen lassen und es verstehen werden, das ungestüme Drängen intransigenter Wünsche in dem sicheren und wohlverstandenen Interesse von Staat und Kirche zurückzuweisen.

— Die „Nat. Ztg." schreibt: „Die Gerüchte über einen dem deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg zugestoßenen Unfall werden uns von regelmäßig gut unterrichteter Seite als aus der Luft gegriffen bezeichnet. — Bezüglich der Reise des Botschafters in Petersburg, General v. Schweinitz, nach Deutschland vernehmen wir, daß dieselbe keine politischen Gründe hat, vielmehr Herr v. Schweinitz seine Familie in Wiesbaden über das Fest zu besuchen gedenkt. Die „Potsdamer Nachrichten" (in Potsdam wohnen die Schwestern des Villaumes) versichern aber, daß kein Blatt in der Lage sei, das Gerücht dementiren zu können. Vielfach sei es aufgefallen, daß der Kriegsminister am Anfang der Woche einen längeren Besuch im russischen Gesandtschaftshotel abstattete.

— In Betreff des Gesetzentwurfs über die Rechtsanwaltsgebühren verlautet nach der „Nat.-Ztg.", daß man im Bundesrathe mit den Aeußerungen sowohl in der Presse, als auch aus den Kreisen der Anwälte rechne. Die Stimmung süddeutscher Regierungen sei einer einschneidenden Herabminderung nicht geneigt, und eine solche werde im Bundesrathe kaum beschlossen werden.

— Die „Kreuzzeitung" muß einräumen, daß die Erörterungen der französischen und russischen Presse über die Beschlüsse der Militärkommission „verhältnißmäßig keinen sehr breiten Raum einnehmen"; man traue eben dem Reichstage keinen großen Einfluß auf die Entscheidung der Heeresfrage zu. Man ist überzeugt, daß die verbündeten Regierungen im Nothfalle den Konflikt nicht scheuen werden, um das für die Sicherheit des Reichs Erforderliche anzubahnen." Wenn das wahr wäre, hätten unsere Freunde in Paris und Petersburg allerdings alle Ursache, sich über eine Regierung zu freuen, die am Vorabend kriegerischer Verwickelungen selbst vor einem Verfassungsbruch nicht zurückschreckt. Aehnlich wie die „Kreuzzeitung" hat sich bekanntlich Abgeordneter v. Helldorf, der Parteigenosse des Blattes, in der Militärkommission ausgesprochen.

— Das Spiel mit Citaten aus auswärtigen Zeitungen wird in der Reptilienpresse munter fortgesetzt. Man hält dem deutschen Reichstag bald Italien, bald die Schweiz, bald Oesterreich-Ungarn als Muster vor unter dem Hinweis, daß in den betreffenden Staaten die Militärvorlagen anstandslos bewilligt worden seien. — Um welche Mehrforderungen handelt es sich denn in diesen Staaten? Ausschließlich um geringe Geldsummen zur Anschaffung von Kriegsmaterial und Waffen. Die einmüthige Bewilligung solcher Forderungen ist in Deutschland stets so selbstverständlich erschienen, daß die deutsche Presse kaum der Thatsache der erfolgten Bewilligung Erwähnung gethan hat. Nirgendwo in einem andern Staate aber steht gegenwärtig eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in Frage.

— Ueber das Ansiedelungswerk in Posen wird von dort der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Ansiedlungskommission hat die allgemeinen Grundsätze, unter welchen die Ansiedelung erfolgen soll, endgültig festgestellt. In Folge dessen wird bereits in der allernächsten Zeit mit der Ansiedelung begonnen werden können, ja, die Sache ist soweit gediehen, daß für die Begründung eines Dorfes alles fertig vorbereitet ist und es nur noch der rechtlichen Abschließung der Verträge bedarf. Bei dieser ersten Gründung werden ausschließlich westpreußische Bauern in Betracht kommen, und im April wird, falls nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, Alles im flotten Gange sein. Bei der Vertheilung des Grund und Bodens wird ein kürzlich in Pommern gemachter Versuch, der vorzügliche Ergebnisse geliefert haben soll, vorbildlich sein. Fürst Bismarck hat nach Allem, was man hört, lebhaften Antheil an den Berathungen der Kommission genommen und selbst verschiedene Vorschläge gemacht.

Mannheim, 23. Dezember. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" erfährt, stieß heute 10 Uhr Vormittag der Personenzug Oggersheim-Ludwigshafen auf offener Strecke mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Sechs Personen sind schwer verwundet, eine größere Anzahl leicht. Der Gepäckwagen ist demolirt, zwei Personenwagen stark beschädigt.

Augsburg, 23. Dezember. In Kissing bei Augsburg schnitt ein Bauer seinem Nachbar durch einen wuchtigen Sensenhieb Nachts den Körper entzwei. Der Schwerverletzte verschied nach stundenlangem Liegen auf offener Landstraße hilflos. Der Thäter ist geständig, will jedoch einem Andern aufgelauert haben.

München, 23. Dezember. Der Prinzregent richtete an den Finanzminister Dr. v. Riedel ein sehr huldvolles Schreiben, in welchem er seinen Dank ausspricht für dessen umsichtige und unermüdliche Thätigkeit bei der Regelung der Kabinetskasse. Zugleich übersandte der Prinzregent dem Minister sein Bild als äußeres Zeichen der Anerkennung.

Ausland.

Petersburg, 23. Dezember. Es ist hier, und somit wahrscheinlich auch in Deutschland, die Auffassung verbreitet, als sei die so ausgesprochen deutschfreundliche Regierungsmittheilung durch Minister Giers dem Kaiser vorgeschlagen und von letzterem genehmigt worden. Der „Köln. Ztg." wird nun berichtet: Auf das Bestimmteste kann ich versichern, daß die Auffassung eine durchaus irrige, auf Unkenntniß der näheren Verhältnisse beruhende ist; der Gedanke, öffentlich das mißtrauenslose Festhalten an der deutschen Freundschaft zu betonen, ging einzig und allein vom Kaiser Alexander selbst aus, Giers wurde nur mit der Abfassung des Schriftstücks beauftragt. So wurde auch im Ministerium jene Stelle hereingebracht, welche die Hoffnung ausspricht, Deutschland werde sich aller Einmischungen in die Verhältnisse Rußlands zu dessen orientalischen Glaubensgenossen enthalten; es war das gewissermaßen ein Entgegenkommen gegenüber der russischen öffentlichen Meinung, da man voraussah, daß hier die Mittheilung keinen allzugroßen Beifall finden würde. Der Kaiser soll übrigens mißgestimmt sein, daß Katkoff die deutschfreundliche Mittheilung nicht in seinem Blatte aufgenommen, und Katkoff, der augenblicklich hier anwesend ist, wird diese kaiserliche Mißstimmung nicht vorenthalten werden. In den letzten Wochen war es zumeist die Rede Kalnocky's, welche die öffentliche Meinung, auch die der maßgebenden Kreise, gegen Deutschland aufgebracht hatte, ganz besonders hatte die harte Verurtheilung des Auftretens des Generals Kaulbars verstimmt, welches, wie Kalnocky nicht unbekannt sein konnte, doch ganz auf Befehl des Zaren erfolgt war; man sagte sich hier, der österreichische Minister könne nicht eine solche Sprache führen, wenn er nicht der Zustimmung Deutschlands sicher sei, man findet sich eben schwer in die Auffassung hinein, die österreichische Politik als eine durchaus selbstständige zu betrachten und sieht Oesterreich immer als eine Art Anhängsel von Deutschland an; erst als die zu jener Rede führenden Verhältnisse, namentlich die unbetheiligte Stellung Deutschlands, eine Aufklärung erfuhren, schwand in hiesigen leitenden Kreisen das Mißtrauen gegen Deutschland. — Zu den Zeichen der Zeit, wenn auch nur im negativen deutschfreundlichen Sinne, gehört es jedenfalls, wie die „Kreuzztg." meint, daß das deutsche Theater in Petersburg, welches bis jetzt aus den Mitteln des kaiserlichen Hauses eine jährliche Unterstützung erhielt, diese mit Beginn des Jahres 1887 verlieren und in Folge dessen eingehen soll. Schon vor einigen Jahren war hiervon die Rede, damals scheinen sich jedoch schwerwiegende Einflüsse zu Gunsten des deutschen Theaters geltend gemacht zu haben, so daß dasselbe erhalten blieb. Heute bestehen diese Einflüsse offenbar nicht mehr.

Wien, 22. Dezember. Die österreichische Sprachenfrage kam gestern gelegentlich der Berathung des Plener'schen Antrages auf sprachliche Abgrenzung nach Bezirken im böhmischen Landtage wieder zur Sprache und gab Gelegenheit zu heftigen Erörterungen. Fürst Schwarzenberg beantragte Uebergang zur Tagesordnung. In seiner Begründung wies er darauf hin, daß durch die beabsichtigte territoriale Landestheilung der verfassungsmäßig bestehende Rechtszustand bedroht werde. Nachdem Plener die Verfassungswidrigkeit bestritten, wurde der Antrag Schwarzenberg angenommen. Schmeykal erklärte hierauf, für die Vertreter der deutschen Bevölkerung sei kein Platz in diesem Landtage, so lange ihnen nicht die für sachliche Behandlung von Beschwerden, Bürgschaften geboten würden. Derselbe verließ hierauf mit seinen Parteigenossen den Saal. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der Landtag bis zum 4. Januar vertagt. Der Vorsitzende sprach zum Schluß den frommen Wunsch aus, die Gemüther möchten sich bis dahin beruhigen.

Sofia, 23. Dezember. In Sistowa sind Unruhen ausgebrochen; etwa 30 Personen, geführt von dem pensionirten Lieutenant Constantinow, versuchten eine öffentliche Kundgebung gegen die Regentschaft zu inszeniren. Die Einwohner zogen indeß aus und zerstreuten die Aufrührer; Constantinow wurde verhaftet. In der Stadt herrscht wieder Ruhe; gleichwohl hat die Regentschaft zu erheblichen Vorsichtsmaßregeln gegriffen.

Paris, 23. Dezember. Die bulgarischen Deputirten werden nach dem Berliner Vorgange hier einzeln und außeramtlich empfangen werden. Der Minister des Auswärtigen ist vom Ministerrath ermächtigt, den Bulgaren die Verständigung mit Rußland zu empfehlen und hinzuzufügen, daß Frankreich an der bulgarischen Frage nur soweit Interesse nehme, als es eine Bedrohung der Ruhe Europas durch die Haltung Bulgariens unverzeihlich fände. — Nach einer Meldung der „Nationalzeitung" von hier bleibt man in Frankreich mißtrauisch gegen Rußlands Bestrebungen um die Dardanellen; das vorläufige Scheitern der russischen Anleihepläne hänge damit zusammen. Die russische Diplomatie bezeichne als Grund der Spannung mit Oesterreich das Auftreten Kalnockys, der persona gratissima geworden sei. Selbst Andrassy würde der gleichen Abneigung nicht begegnen. Der Zar wolle den Frieden, aber die russischen Pläne seien derart, daß die Initiative, die man in Petersburg nicht nehmen wolle, von Oesterreich und England ergriffen werden könnte.

London, 23. Dezember. Wie „Daily News" melden, stünde das englische Auswärtige Amt mit dem Vatikan in Verhandlung wegen der Bedingungen, unter welchen England eine regelmäßige Gesandtschaft beim Heiligen Stuhle aufstellen würde. — Die Suezkanal-Gesellschaft hat mit der Regierung des Khedive einen Vertrag geschlossen, wonach ihr gegen Zahlung von 80000 englische Pfund die zur Verbreiterung des Wasserweges erforderlichen Gebietsabtretungen in Suez, Ismailia und längs des Kanals gemacht werden.

London, 23. Dezember. Ob die für den Rücktritt Lord Churchill's gestern mitgetheilten Motive in Wirklichkeit die entscheidenden waren, muß dahingestellt bleiben. Wohl aber darf an die Odyssee des bisherigen englischen Schatzkanzlers erinnert werden, als derselbe inkognito vor einigen Monaten London verlassen hatte, und der lebhafteste Streit darüber entbrannte, ob er insbesondere in Wien eine politische Mission hätte. Einige Zeit darauf tauchten die Meldungen von einer englisch-österreichischen Entente auf. Lord Churchill galt jedenfalls als Anhänger eines Zusammengehens der beiden Mächte in der Orient-Angelegenheit.

Provinzielles.

○ **Strasburg**, 23. Dezbr. In unserm Waisenhause erfolgte gestern unter Lichterglanz, Gesang und Gebet die Weihnachtsbescheerung für die etwa 30 Zöglinge des Instituts und ebensoviel arme Kinder städtischer Bürger; wie immer so hatte auch in diesem Jahre die werkthätige Liebe unseres hochverdienten Frauen-Vereins den leuchtenden Kinderaugen Vieles und Gutes geboten und wer die glückstrahlenden Gesichter der Kleinen geschaut und ihr Dankstammeln gehört, der wird sich reichlich belohnt fühlen für manche an das gute Werk gewandte Mühe; in überaus herzlichen Worten gab Herr Pfarrer Haß den Gefühlen der Liebe und Verehrung der Anwesenden für die Begründerin, Leiterin und Erhalterin des Waiseninstituts, Frau Rittergutsbesitzer Rosa Krieger-Karbowo Ausdruck, welche zur Zeit leider recht bedenklich erkrankt ist. — Bei uns ist falsches Geld in Umlauf und zwar Einmarkstücke; dieselben bestehen aus einer Mischung von Glas, Blei und Silber, verbiegen sich leicht und fallen auch durch ihr mangelhaftes Gepräge auf; unsere Sicherheitsbehörden fahnden auf das Eifrigste nach den Münzfälschern. — In unserer Gegend wird schon lange die Thatsache beobachtet, daß der Jäger immer mehr, der Hasen aber weniger werden; auf einer kürzlich hier stattgehabten Treibjagd war das Resultat ein auffallend geringes und man „munkelt", daß das Gewicht der zur Strecke gebrachten Hasen das eines zerschossenen Hundes nicht erreicht hat.

Marienburg, 22. Dezember. Bei den Beamten der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn ist auch in diesem Jahre das Christkindlein nicht achselzuckend vorübergegangen. Die Direktion hat sämmtlichen etatsmäßigen Beamten Gehaltszulagen bis zu 200 Mk., zahlbar vom 1. Mai cr., bewilligt und dieser Tage auszahlen lassen. Es kam diese Zulage um so überraschender, als im vergangenen Jahre um Weihnachten eine Verfügung erlassen worden war, daß es hinfort Gratifikationen nicht mehr geben werde. (Wie man munkelt, soll der Herr Eisenbahn-Minister die Direktion veranlaßt haben, sämmtliche Beamten-Gehälter denen der Staatsbahn-Beamten gleich zu stellen.)

(N. W. M.)

Marienburg, 22. Dezember. Gestern und vorgestern haben wiederum Subhastationen von Grundstücken der Umgegend stattgefunden. Bei einer derselben erstand die hiesige Privatbank (D. Martens) die 5¾ Hufen kulm. große Besitzung des Herrn Ellerwald-Braunswalde für 100000 M., während die 2 Hufen 10 Morgen kulm. große Besitzung des Herrn Pauls in Schroop (bei Dt. Damerau) für 44000 M. an Herrn Funk-Elbing verkauft wurde.

Stuhm, 23. Dezember. Ein großes Feuer hat gestern hier das Gehöft des Herrn Schneider mit allem Inventar, dem ganzen, ziemlich großen Viehbestande in Asche gelegt. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Ein Kind erlitt verschiedene Brandwunden.

(D. Z.)

Flatow, 24. Dezember. Die hier gefundene Goldmünze, deren wir bereits Erwähnung gethan haben, stammt aus der Zeit des römischen Kaisers Trajan und ist von dem Direktor des Provinzial Museums Dr. Conwenz-Danzig für 40 Mk. angekauft worden. — Das Rittergut Collin bei Wirsitz ist von der Herrschaft Flatow-Krojanke angekauft worden, und zwar aus den seit dem Tode des Prinzen Karl angesammelten Beständen.

Mewe, 23. Dezember. Der vor einigen Tagen in Haft genommene technische Direktor der Mewer Zuckerfabrik, Herr Peters, ist gestern bereits wieder aus der Haft entlassen worden. — Die gerichtliche Konkurseröffnung über die Mewer Zuckerfabrik ist vom hiesigen Amts-Gericht mit Bestimmtheit abgelehnt worden, so daß die Verwaltung nunmehr gezwungen ist, eine außergerichtliche Regelung der Verhältnisse anzustreben. Sie hat sich zu diesem Zweck bereits mit den Interessenten in Verbindung gesetzt. Vorläufig arbeitet die Fabrik noch für Rechnung des Steuerfiskus. (D. Z.)

Danzig, 23. Dezember. Heute Vormittag 11 Uhr wurde der erste Gläubigertermin in der Fried. Charles Ulrich'schen Konkurssache abgehalten. Angemeldet sind bis jetzt 185 000 Mk. Forderungen, die aber bis zum Endtermin, 24. Febr. k. J., sich bedeutend erhöhen dürften. Die Aktiva bestehen aus einem sehr guten Mobiliar inkl. zwei Pianinos, und Pretiosen im Werthe von 2000 Mk., welche in öffentlicher Auktion vor dem Prüfungstermin verkauft werden sollen, 298,20 Mk., welche bei der Verhaftung des Ulrich demselben abgenommen sind, 740 Mk. für in Berlin verkaufte Liqueure; 1444 Mk., welche sich auf der hiesigen Sparkasse befinden, und 1990 Flaschen Liqueur, welche sich in Berlin befinden, die aber der besseren Verwerthung wegen hierher zurückgesandt werden sollen. Außerdem will Ulrich noch 162 000 Mk. in Kalifornien und 11 000 Mk. in Texas zu erhalten haben. Ob diese Angaben jedoch auf Wahrheit beruhen, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Zahlungsunfähigkeit will Ulrich aus den bedeutenden Zinsen herleiten, welche er bei seinen Geschäften zu zahlen hatte. Obgleich seitens des Konkursgerichts um Vorführung des in Untersuchungshaft befindlichen Ulrich ersucht worden ist, war Ulrich zu dem Termin nicht gestellt worden. — Gestern Nachmittag ist es bereits möglich gewesen, das Richtfest an der neuen Synagoge an der Reitbahn zu feiern. Der Feier wohnten Herren und Damen, allen Konfessionen angehörend, in großer Anzahl bei, auch an dem, der Feier folgendem Richtfest war die Betheiligung eine zahlreiche. Der Bau ist im Stile der deutschen Renaissance der guten Zeit, unter Berücksichtigung der damaligen Danziger Eigenart ausgeführt und wird sicherlich der Stadt zur großen Zierde gereichen. (D. Z.)

Osterode, 24. Dezember. Der Termin zur Wahl einer Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Hrn. Rose Döhlau ist auf den 7. Februar n. J. festgesetzt und zum Wahlkommissar der Regierungs-Assessor Adametz hierselbst ernannt worden.

Exin, 24. Dezember. Ein eigenthümlicher Fall hat sich in unserem katholischen Lehrerseminar abgespielt. Es wurde nämlich ein Seminarist ausgewiesen, welcher in dem Liederbuche den Anfang des Liedes: „Ich bin ein Preuße" in „Ich bin ein Pole" umgeändert hatte.

Riesenburg, 23. Dezbr. Die Zuckerfabrik Riesenburg beendete gestern die dritte Kampagne mit einer Verarbeitung von 355 660 Zentner Rüben (gegen 254 370 Zentner im Vorjahre.)

Eydtkuhnen 23. Dezember. Der hiesige Grenzkommissar, Herr Polizeirath Kloß, ist, wie die „N. Allg. Ztg." hört, für den Posten eines Konsuls in Kowno ausersehen, und soll die neue Stelle bereits am 1. Januar künftigen

Jahres antreten. Der Vorgänger des Herrn K. hierselbst wurde auch Konsul in Kowno und ist jetzt pensionirt.

§ **Inowrazlaw,** 23. Dezember. Unser Ort wird wieder Garnisonstadt. Es steht fest, daß wir spätestens April k. Js. ein Bataillon Infanterie in Garnison bekommen. Die Militärbehörde hat über die Unterbringung der Soldaten mit der Stadtbehörde gestern verhandelt. Aus dieser Veranlassung fand auch gestern eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Beschlossen wurde, das Militär einstweilen in Bürgerquartieren unterzubringen. Bauunternehmer, Ziegeleibesitzer Schwirsinz wird eine Kaserne für 2 Kompagnien, die Maurermeister Mehlhorn und Felsch werden 2 Kasernen für je 1 Kompagnie aus eigenen Mitteln bauen. Der Servis wird ihnen als Miethsentschädigung gezahlt werden. Die Stadt überläßt ihren großen Viehmarktplatz zum kleinen Exerzierplatz und baut noch ein Exerzierhaus dorthin, behält sich aber diesen Marktplatz zur Benutzung für die Märkte vor. Zum großen Exerzierplatz überläßt die Stadt ihre Ländereien an der Montwy gegen eine angemessene Entschädigung.

Bromberg, 23. Dezember. Der Kaufmann v. P., Mitinhaber der weitbekannten hiesigen Firma Adolf Thiel, hat sich erschossen und ist über das Vermögen der genannten Firma der Konkurs eröffnet.

Lokales.

Thorn, den 24. Dezember.

— [Russische Revanche.] Man schreibt der „K. H. Z." aus Myslowitz: Alle deutschen Juden in Russisch-Polen müssen Patente erster Gilde für 700 Rubel lösen, sonst erfolgt ihre Ausweisung.

— [Prämiirung.] Aus Anlaß der im vorigen Jahre in Budapest abgehaltenen Landesausstellung sind nachstehenden westpreußischen Viehzüchtern Auszeichnungen verliehen worden: Dem Herrn Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau ein Diplom und eine Medaille; dem Herrn Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo zwei Diplome und eine Medaille und dem Herrn Rittergutsbesitzer Salomons-Hohenhausen drei Diplome und zwei Medaillen.

— [Landwirthschaftliches.] Die „Westpr. Landw. Mitthl." schreiben in ihrer dieswöchentlichen Umschau u. A. Folgendes: An manchen Orten hat man sich veranlaßt gesehen, die schon wintermäßig eingedeckten Kartoffel- und Rübenmiethen theilweise wieder abzudecken und durchzusammeln und ist es jedenfalls geboten, bei dem wechselnden Wetter diesem Punkte eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Denn wenn die Brennereien auch überall in vollem Gange sind, so ist man doch wegen einer billigen gleichmäßigen Fütterung des Viehes immer bestrebt, die Brennkampagne bis zum Beginn der Grünfütterung auszudehnen. Im Allgemeinen scheinen sich die Kartoffeln ziemlich zu halten, so daß dies meist keinen besonderen Schwierigkeiten unterliegen wird.

— [Die Betriebsstörungen] in Mittel- und Süddeutschland dauern an und noch ist nicht abzusehen, wenn dieselben gehoben sein werden. Zwischen Dresden und Leipzig ist bereits eine Schlittenpost eingerichtet. — Auch aus der Schweiz und dem südwestlichen Frankreich werden starke Schneefälle gemeldet, die vielfache Betriebsstörungen auf den dortigen Bahnen zur Folge gehabt haben. — Auf den auf unserem Bahnhofe einmündenden Strecken sind gestern und heute wiederum mehrere Verspätungen vorgekommen, von Reisenden, die den gestrigen Frühzug nach Bromberg benutzt haben, wird übrigens darüber geklagt, daß die Koupees 3. Klasse nicht geheizt und im Damen-Koupee 3. Klasse Soldaten untergebracht waren.

— [Zum Fall Speichert] wird gemeldet: „Die Untersuchungsobjekte zum Falle Speichert sind am 27. Dezember amtlich dem Direktor des ersten chemischen Laboratoriums, Geh. Regierungsrath Prof. A. W. Hofmann, übergeben worden. Derselbe hat, wie die „Pharm. Ztg" zu berichten weiß, die Untersuchung in der laufenden Woche begonnen.

— [Kunstausstellungs-Lotterie.] Der Beginn der erneuten Ziehung der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie ist jetzt, nachdem die zuständigen Behörden dem Beschlusse des Senats der Akademie ihre Zustimmung ertheilt haben, auf den 3. Januar k. J. angesetzt worden.

— [Die Altst. Schloßmühle] ist nunmehr von dem Militärfiskus angekauft und der Vertrag von den Betheiligten unterzeichnet worden; der Kaufpreis beträgt 90000 M. Nach Bestätigung des Vertrages durch das Königl. Kriegsministerium, an der nicht zu zweifeln sein dürfte, wird der Zuschüttung des Stadtgrabens und dem Abbruch der Mauer wohl nichts mehr im Wege stehen. Die Ableitung der Bache wird vermuthlich durch einen Kanal in der Bäckerstraße erfolgen, der zugleich die Abwässerung der Marienstraße und der Windstraße bewirken wird. Ein hochwichtiges Ereigniß wird sich mit der Ausführung dieses Projektes vollziehen. Durch den Stadtgraben war die Stadt nach der Westseite hin scharf abgeschlossen, die zeitweise auffällig in der Bäcker-, Koppernikus- und Araberstraße auftretenden epidemischen Krankheiten wurden wohl nicht mit Unrecht dem stagnirenden Wasser des Grabens, welches auch die Brunnen in dieser Straße speiste, zugeschrieben; die Promenade vom Bromberger- bis zum inneren Kulmerthor, obgleich an sich nicht hübsch, war unheimlich dunkel, enge und daher feucht und schmutzig; der Bäckerstraße fehlte Luft und Licht. Die innere Thorstraße vom Landgericht war in einem unpassirbaren Zustande. Das wird nun hoffentlich besser werden; der Zwinger am Stadtgraben kann zu hellen, luftigen Häusern benutzt werden, eine schöne Promenade angelegt, und die Gasanstalt die schon so lange nöthige Erweiterung ausführen. Wir dürfen es auch wohl aussprechen, daß sich der Militärfiskus bei dieser Angelegenheit der Stadt gegenüber stets durchaus entgegenkommend gezeigt hat und daß wir demselben für die allerseits befriedigende Lösung zu Dank verpflichtet sind. Das große Opfer, welches die Stadt bringt, ist nach unserer Ansicht wohl angebracht.

— [Die Weihnachtsbescheerung] für die städtischen Armen fand gestern Nachmittag in der Aula der Knaben Mittelschule statt. Der hellerleuchteten, mit dem brennenden Christbaum geschmückte geräumige Raum war von Armen und deren Kindern in allen seinen Theilen überaus zahlreich besetzt. Die Feier wurde dann mit dem allgemeinen Gesange des Weihnachtsliedes „Jauchzet ihr Himmel" unter Begleitung der Kapelle des Krieger-Vereins eröffnet, worauf Herr Pfarrer Klebs die Festrede hielt, welcher der Text „Ehre sei Gott in der Höhe" zu Grunde gelegt war. Nach Schluß der Rede fand die Vertheilung der Weihnachtsgaben statt und wurden 350 Kinder mit Stritzel, Aepfel, Nüssen, Pfefferkuchen, ferner mit je einem Paar Schuhe, Strümpfen, Halstüchern oder Pantoffeln beschenkt; einige Knaben erhielten auch Mützen, einige Mädchen Winterhüte.

— [Achtzehn bedürftigen Wittwen] ist heute durch Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein eine Weihnachtsfreude bereitet worden. Herr F. hat aus Sühnegeldern und aus ihm übergebenen milden Gaben im Laufe des Jahres den Betrag von 102 M. angesammelt und dieses Geld heute an bedürftige würdige Wittwen vertheilt. Mit Thränen in den Augen dankten die Beschenkten dem Geber.

— [Die Pendelzüge] zwischen Haltestelle und Bahnhof kursiren wie folgt: Abfahrt von Thorn Bahnhof: 12^{29} Nm., 1^{31} Nm., 4^{2} Nm., Ankunft in Thorn Haltestelle: 12^{35} Nm., 1^{37} Nm., 4^{8} Nm.; Abfahrt von Thorn Haltestelle 12^{44} Nm., 1^{46} Nm., 4^{17} Nm.; Ankunft in Thorn Bahnhof 12^{50} Nm., 1^{52} Nm., 4^{23} Nm. Die Züge befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pf. pro Person, auch werden für 2 Tage giltige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pf. und auf Thorn Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pf. ausgegeben.

— [Zugelaufen] ist auf Bromberger Vorstadt ein brauner Hund; bei Herrn Hutfabrikanten Grundmann hat sich ein graues Huhn eingefunden. Näheres ist im Polizei-Sekretariat zu erfragen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet ist eine Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Mtr. — Die 3 Kähne, welche Anfangs dieser Woche aus Polen mit für Danzig bestimmten Weizen hier eingetroffen waren, hatten die Fahrt nach ihrem Bestimmungsort fortgesetzt. Wie wir heute erfahren, wurden diese Kähne unterhalb Schulitz vom Eisgange überrascht, es gelang ihnen aber, den Hafen bei Brahemünde zu erreichen.

Kleine Chronik.

* Eine deutsche Zeitung in China. Seit dem 1. Oktober erscheint in Shanghai eine bedeutende deutsche Zeitung, betitelt: „Ostasiatischer Lloyd". Das Blatt erscheint täglich und hat sich zur Aufgabe gestellt, die Interessen aller Deutschen in Ostasien zu vertreten. Das neue Unternehmen wird also ein Zentralorgan sämmtlicher deutschen Kolonien des fernen Ostens bilden, und ein Bindeglied mit der Heimath sein.

Submissions-Termine.

Königliche Fortifikation hier. Verpachtung der auf hiesigem Festungsterrain belegenen Eisnutzungen für diesen Winter resp 3 Winter. **Termin 3. Januar Vormittags 10 Uhr.**

Königliche Oberförsterei Leszno. Holzverkaufs-Termin in der Apotheke zu Schönsee am 4. Januar, Vorm. 11 Uhr.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 24. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,25 Geld	37,25 bez.
Dezember	37,50 „	37,00 „	—,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 23. Dezember 1886.

Aufgetrieben waren 3 Rinder und 50 Schweine. unter letzteren befanden sich 40 fette. Bakonier wurden mit 35—36, fette Landschweine mit 33—34 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt und lebhaft begehrt. Der Auftrieb war bald verkauft.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Dezember.

			23. Dez.
Fonds: festlich.			
Russische Banknoten		188,30	188,00
Warschau 8 Tage		187,60	187,45
Pr. 4% Consols		105,50	105,50
Polnische Pfandbriefe 5%		58,10	57,90
do. Liquid. Pfandbriefe		54,60	54,70
Westpr. Pfandbr. $3^{1}/_{2}$% neul. II.		98,70	98,50
Credit-Actien		474,50	474,50
Oesterr Banknoten		161,70	161,60
Disconto-Comm.-Anth.		212,60	212,00
Weizen: gelb	April-Mai	166,[illegible]0	166,20
	Mai-Juni	167,00	167,20
	Loco in New-York	$90^{3}/_{4}$	90 c
Roggen:	loco	12[illegible],00	129,00
	Dezbr.-Januar	129,75	130,00
	April-Mai	131,70	132,00
	Mai-Juni	132,00	132,20
Rüböl:	April-Mai	46,3[illegible]	46,20
	Mai-Juni	46,6[illegible]	46,50
Spiritus:	loco	[illegible]7,5[illegible]	37,40
	April-Mai	[illegible]7,9[illegible]	38,10
	Mai-Juni	[illegible]9,1[illegible]	39,10

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl $5^{1}/_{2}$, für andere Effekten 6%.

Danzig, den 23. Dezember 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Für inländische gute Kauflust zu vollen letzten Preisen. Transit ruhig und unverändert. Bezahlt für inländischen bunt besetzt 126/7 Pfd Mk. 147, gutbunt 131/2 Pfd Mk. 1[illegible]4, fein hochbunt glasig 134 Pfd Mk. 160, Sommer- 130 Pfd Mk. 155. Für polnischen Transit bezogen 127 Pfd. Mk. 147, gutbunt 129 Pfd. Mk 150, hellbunt 128 Pfd Mk. 149, glasig 126 Pfd. Mk. 150, fein hochbunt 130/1 Pfd. Mk. 154, fein hochbunt glasig 133 Pfd. Mk. 156.

Roggen in inländischer reichlicher zugeführt, etwas billiger. Transit behauptet. Bezahlt ist inländischer 122/3 Pfd. Mk. $112^{1}/_{2}$, 131 Pfd. Mk. 111, polnischer Transit 116 Pfd Mk. 98

Gerste bei schwacher Kauflust ziemlich unverändert. Gehandelt ist inländische große gelbe 117/8 Pfd. Mk. 110, helle 113 Pfd. Mk. 117, polnische Transit große 106 Pfd. Mk. 94.

Hafer inländischer Mk 106 bezahlt.

Erbsen inländische Mittel- Mk. 120, Mk. 125, polnische Transit Koch- Mk. 132

Rohzucker. Bei matter Tendenz 2000 Centner a Mk. 19,65 gehandelt. Magdeburg drahtete: „Geschäftslos, keine Course."

Depeschen: London 22/12. 86. Sämmtliche Getreidearten ruhig Weizen stetig.

Nach kurzem Leiden entschlief heute Morgens 8 Uhr meine kleine, geliebte

Grete

im Alter von 9 Monaten am Lungenkatarrh, was tief betrübt anzeigt
Danzig, den 23 Dezember 1886.

Jenny Kummer,
geb. **Schmidt.**

Bekanntmachung.

Der am 4. Januar 1887 zur Versteigerung des Ritterguts **Niewierz** Band I Blatt 9 anstehende Versteigerungstermin wird aufgehoben und wird

a. zur Versteigerung dieses Gutes auf den

29. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

b. zur Verkündung des Urtheils über Ertheilung des Zuschlags auf den

31. Januar 1887,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer No. 9, ein neuer Termin anberaumt.

Strasburg, den 22. Decbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Siegmund Hausdorf** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 30. Dezember 1886,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer No. 4 anberaumt.

Thorn, den 23. Dezember 1886.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise

Uhren, Ketten, Brillen 2c.

A. Willimtzig,
Brückenstr. No. 6.

Die



Tilsiter Schuh-Niederlage

von **W. HUSING** Passage 310
empfiehlt in größter Auswahl

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

jeder Art zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen u. Reparaturen werden billig u. dauerhaft ausgeführt.

Das größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf d. Pfd. sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Mit dem heutigen Tage errichte ich eine **alleinige Niederlage** des **berühmten u. echten**

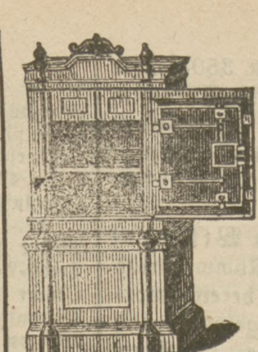
Münchener Bieres

der Aktien-Brauerei zum

Bairischen Löwen.

Ich gebe dieses **vorzügliche Bier** in kleinen und größeren Gebinden und Flaschen außer dem Hause ab.

Baumgarts Restaurant.



Geldschränke,

alte und neue,
zu haben bei

Franz Zähren,

Eisenhandlg. am Nonnenthor.

Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) versendet gegen Baar: Originale: $^1/_1$ à 200, $^1/_2$ à 100, $^1/_4$ à 50, $^1/_8$ a 25 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ 6,50, $^1/_{64}$ 3,25 Mark.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

	10	20	30	40ste Versicherungsjahr
für das	30	60	90	120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung ein Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.

Der große Danziger

Pelzwaaren-Ausverkauf

dauert nur bis zum 26. d. M. Abends.

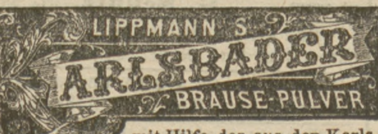
Achtungsvoll

Max Scholle

aus Danzig.

1887er Kalender

jeglicher Art hält vorräthig die Buchhandlung von
Justus Wallis in Thorn.



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- und Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 ℳ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 ℳ) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich:
„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver";
jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift. (56)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. od. 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von
Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in **Thorn,** in der Löwen-Apotheke, J. Menz'schen Apotheke; ferner in den Apotheken in **Bromberg** (Otto Kupffender's Apotheke), **Inowrazlaw** (A Pulvermacher's Apotheke.)

Arenz Hotel.

Spatenbräu.

Elegant eingerichteter Pavillon.
(Aussicht nach der Weichsel.)



Beste oberschlesische

Würfelkohlen

zu Heizzwecken offeriren billigst franco Waggon, sowie franco Haus.

Gebr. Pichert
Schloßstr. 303/6.



Original-Karawanen-Thee

aus Kjachta via Moscau bez. in Orig.-Verp à $4^1/_2$, 5, 6, 9, u. 12 Mk. per russ Pfd.

Chines. Schwarzer Thee
via London bez. à 3, 4, 5 u. 6 Mk. per $^1/_2$ Kilo

Russ. Samowar's
(Theemaschinen).

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 13.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Frische

Karpfen,

Hechte, Schleie, Aale
in allen Größen offerirt billigst
Robert Fritsche, Frankfurt a./O.

Ausverkauf!

Mein Lager von
Herren-, Damen-, Knaben- und Kinderstiefeln
verkaufe ich zu **recht billigen Preisen** aus
J. S Caro, Breitestr. 454.

Tischmesser u. Gabeln

sowie

Taschenmesser

in großer Auswahl sehr billig bei

Leopold Fabian.

Russisch Brod
feinst. Theegebäck u. beste gefüllte Chocolade v. Richard Selbmann, Dresden.
Niederlagen: Colonial- u. Conditorei Geschäfte.

Blühende Topfpflanzen,
frische und trockene
Bouquets und Kränze
empfiehlt
die Kunst- und Handelsgärtnerei
von **J. Marciniec,**
Bromberger Vorstadt, II. Linie 51.

Hochfeine Harzer

Kanarien-Vögel,

Lichtschläger m. edelsten Gesangstouren, stehen preiswerth z. Verkauf Brückenst No 13, 2 T

Leichte

Postkistchen

empfiehlt
Leopold Fabian.



Zum sofortigen Antritt

1 Kutscher mit 2 Scharwerkern, 1 Wirthschafterin, 1 Mädchen sowie 1 Gärtner
gesucht. Das Nähere im **Lotterie Comtoir Thorn, Schülerstr. 412.**

Schützenhaus - Saal.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

Streich-Concert
(ernsten Inhalts)
von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons No. 2.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. — Entree 25 Pf.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

Streich-Concert.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. — Entree 25 Pfg.

H. Reimer,
Kapellmeister.

Wiener Café, Mocker.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Großes

Streich-Concert

der Kapelle 8. Pomm. Inf.-Regts. Nro. 61.
„Weihnachtsmarkt" Polka v. Fliege.
*„**Fröhliche Weihnachten**".
Gr. Tongemälde v. Ködel.
* 1. Am heiligen Abend. 2. Schneefall. 3. Blinder Leiermann vor der Thür 4 Knecht Ruprecht kommt 5. Der Tannenbaum. 6. Stille Nacht. 7. Der Festmorgen bricht an 8. Was das Christkind bescheert hat. 9 Spaziergang. 10 Vor der Hauptwache. 11. Papas Mittagsschläfchen. 12 Was Papa nicht sehen darf. 13. Schlittenfahrt. 14. Auf dem Tanzboden. 15. Gute Nacht

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Speise-Oel!

Täglich frisches Prima Speise-Oel offerirt zum billigsten Preise die Speise-Oel-Fabrik von
H. Levysohn, Jannowitz, Pr. Posen.

Fecht-Verein

für
Stadt- und Landkreis Thorn.

Großes

Weihnachtsfest

am 2. Weihnachts-Feiertage
im
Wiener Kaffee.

Großes
Instrumental-Concert
mit auserwähltem Programm, ausgeführt von der Kapelle des 8 Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Die Geburt Christi,
großes lebendes Bild mit extra hierfür gefertigten Costümes und Malereien.

Große Aufführung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht",
gesungen von einem gemischten Chor, bestehend aus 60 Personen, mit Instrumental-Begleitung.

Feenhafte Beleuchtung zweier Weihnachtsbäume.

Der Saal ist in einen Wintergarten umgewandelt.

Zum Schluß:
ein Tänzchen.

Trotz der bedeutenden Unkosten ist das **Entree für Erwachsene auf nur M. 0,50 und für Kinder auf M. 0,20** gestellt. **Jedes Kind erhält ein Gewinnloos.**

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Programms.

Der Vorstand.
Das Fest-Comitee.

Volks-Garten!

Sylvester, den 31. December,
Abends 8 Uhr:

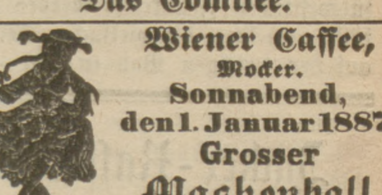
Erste — Grosse — Erste

Masken-Redoute

bei Eröffnung des Wintergartens und großer Verloosung.

Alles Nähere die Anschlagezettel.

Das Comitee.



Wiener Caffee,
Mocker.
Sonnabend,
den 1. Januar 1887:
Grosser

Maskenball.

Aufführung einer Polonaise durch Bettelstudent in seinem National-Costum. Neu! Die Musik in glänzender, neu beschaffter Ausstattung.

Um 10 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen." Neu! Große Soloscene mit glänzenden Costumen. Neu!

Nach der Demaskirung: Plündern eines großen Weihnachtsbaumes.

Anfang: Abends 8 Uhr. Entree: Maskirte Herren 1,00 M., Damen frei, Zuschauer a Person 0,50 M.

Garderoben sind bei **C. Holzmann,** Gr. Gerberstr. 286 I und im Ballokale von 7 Uhr Abends ab in reicher Auswahl zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comitee.

Liederkranz.
Sylvestervergnügen.

Jacobs-Vorstadt.
Am 2. Feiertag:
Einweihung
des **neu dekorirten Saales** im Gasthof **„Zum deutschen Kaiser".**

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 25., $10^3/_4$ Morgens, Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Hierzu ein illustr. Sonntagsblatt.
Hierzu eine Beilage.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 302 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonnabend, den 25. Dezember 1886.

Berliner Stimmungsbilder.

Nachdruck verboten.

Heiligabend in Berlin.

„Stille Nacht, heilige Nacht“, — glaubensfrohe Stimmen singen die alte, schöne Weise in den erleuchteten Kirchen, und die Orgelklänge brausen bis auf die lärmerfüllten Straßen hinaus, wo sie freilich rasch genug von dem betäubenden Wagengerassel verschlungen werden. Es ist sechs Uhr Abends, der Gottesdienst ist beendet, der Heiligabend ist nun gekommen! Fieberhafter, lauter wie je ist jetzt der Verkehr, dem das weihnachtliche Gepränge, welches uns überall entgegentritt, einen besonders originellen Hintergrund verleiht. Immer neue Menschenschaaren wogen durcheinander, denn die Bureaus und Komtoirs, die Werkstätten und Ateliers sind heute ja früher wie sonst geschlossen worden, die sehnlich erwarteten „Gratifikationen“ sind vertheilt, und Jeder, der in der Hast der Arbeit bisher nicht Zeit oder in Folge des schwindsüchtigen, nun noch in letzter Stunde gefüllten Geldbeutels nicht Gelegenheit gehabt, eilt flüchtigen Schritts, um noch für seine Lieben einzukaufen.

Gedrängt voll sind die Läden, deren Schaufenster noch besonders verlockende Gala-Toilette angelegt haben, ein ewiges Hinaus- und Hereinströmen findet statt, die Verkäufer wissen nicht, wen sie zuerst bedienen, was sie zuerst den Prüfenden vorlegen sollen, Kisten und Kasten werden herausgerissen aus ihren Fächern, man hat nicht mehr Zeit, sie zurückzustellen, der Wirrwarr wird immer größer. Auch auf den Straßen, wo sich immer häufiger kaum durchdringbare Knäuel bilden, zumal vor den Läden, die noch besonders zugkräftige Sachen zur Schau gestellt haben; um schneller vorwärts zu kommen, muß man den Damm beschreiten, aber das bringt Gefahr, denn mit hastigen Zurufen treiben die Kutscher ihre Rößlein an, mit lautem Halloh schimpfen sie auf ihre Kollegen, die an ihnen vorbeijagen wollen, ein, manch' schlimmes Wort erschallt, manch' Peitschenstiel erhebt sich drohend in die Höhe, aber wie der steinerne Gast im „Don Juan“ ist auch hier der Retter und Rächer nicht fern: der Pickelhaubenbekleidete Hüter des Gesetzes lugt von seinem stattlichen Pferde scharf aus und taucht plötzlich da auf, wo er am wenigsten vermuthet wird. Omnibusse und Pferdebahnen sind überfüllt und es könnten noch dreimal so viel Wagen zirkuliren, um den plötzlich angeschwollenen Andrang zu bewältigen; dreimal so viel Wagen und jeder dreimal so groß, denn jeder Fahrgast ist mit einem kleinen Waarenlager beschwert und muß kunstvoll balanciren, um keines seiner Packete verlustig zu gehen. Dieser hält sorgfältig eine Puppenstube auf den Knieen, jener eine Krippe, da steigt sogar einer mit einer Stutzuhr ein und sein Nachbar hat ein zierliches Vogelbauer mit noch viel zierlicheren afrikanischen Finken in der Hand; die Kondukteure haben einen schweren Stand, aber sie verlieren heute nicht die Geduld, an reichen Trinkgeldern fehlt es nicht, fast jeder giebt eins, die Herzen und die Taschen sind ja an diesem Abend besonders geöffnet.

Auch die fliegenden Händler, denen man heute nirgends entgeht, machen trotz der zahllosen Läden ein gutes Geschäft; dieses und jenes Spielzeug, diese und jene Kleinigkeit nimmt man noch gern mit, sie sehen ja ganz hübsch aus und kosten nur wenige Nickel, auch die frierenden Mienen besonders der kleinen Verkäufer. ihre flehentlichen Bitten: „Nehmen Sie noch etwas mit, Herr,“ „ach, kaufen Sie doch etwas noch bei mir, Herr,“ bestechen uns, nicht achtlos an ihnen vorüberzuschreiten. Und, eine alte Erfahrung, oft machen derartige Nichtigkeiten gerade in den verwöhntesten Kreisen mehr Vergnügen und Spaß, als wie die kostbarsten Spielsachen.

Auf dem Weihnachtsmarkt ist in diesen Stunden der Tohuwobohu am allergrößten. Das gellt und pfeift und schreit und quiekt und trommelt und rasselt und schnarrt durcheinander, als wenn sich die Höllenschaaren hier dicht bei dem dunkel und massig emporragenden altersergrauten Königsschlosse ein Rendezvous gegeben hätten. Von allen Seiten drängt es und schiebt es sich an uns heran, mit Knarren und Waldteufeln, Harmonikas und Flöten, mit Hampelmännern und Singvögeln, mit Schachteln winziger Puppensachen, „Stück vor Stück einen Nickel,“ auch mit „Kaulbarschen in'n Sack“, einer anmuthigen Ueberraschung für denjenigen, welchem der bewußte General an die Nase fliegt.

Ein großes Geschäft entwickelt sich auch noch zuguterletzt in Christbäumen; allerorten sieht man sie von glücklich ausschauenden Vätern fortgetragen, freilich sind es keine hohen, stolzen Edeltannen, sondern meistens nur kleine, „miekrige“ (wie der Berliner sagt) Bäumchen, auch werden sie nicht in prunkvollen Festräumen stehen, sondern nur in bescheidenen, weiß getünchten Stuben, aber sie werden doch ihren schönen Beruf erfüllen und Freude und Glück wird von ihren schmalen bunten Lichtchen ausstrahlen und wird die seltenen Rosen des Frohsinns auf die blassen Wangen der Kinder des Arbeiter-Proletariats zaubern. Und neben den Christbäumen erscheinen ganz plötzlich ihre Nebenbuhler, die aus Holz gefertigten Pyramiden, mit kreuz- und quer besteckten Blechhülsen, in denen dünne grüne Lichtchen stecken. Sie, die einst in Berlin und zwar bis zum Jahre 1850 fast ausschließlich die Stelle der Tannen und Fichten vertreten, wagten sich vorher nicht an das Tageslicht, aber jetzt, im Scheine der Gasflammen, im letzten Augenblick, sind sie plötzlich in überraschender Zahl vorhanden und wagen muthig den Kampf mit den harzigen, nadligen Kindern des Waldes, und sie siegen häufig über dieselben und werden von schwieligen Händen, die zu müde sind, um noch eine Tanne festlich anzuputzen, fortgetragen, fort aus dem Lärm des Zentrums, der besseren Straßen, hinaus nach einem der hohen, düsteren Massen-Quartiere, wo man trotz der Sorge und Armuth, die als schlimme Genossinnen in den dumpfen Stuben sitzen, sich des heiligen Abends erinnert.

Die Zeit verrinnt, selbst die letzten Postwagen, die von früher Morgenstunde an die Riesenstadt nach allen Richtungen hin durchkreuzten, verschwinden, die zehnte Stunde ist gekommen. Die Straßen sind fast verödet, nur wenige Passanten, die vielleicht zur Klasse der „Gesellschafts-Onkel“ gehören und mindestens fünf Bescheerungen durchzumachen haben, hasten noch mit großen Packeten auf und unter dem Arm dahin, die Läden sind leer von Käufern, die Jalousieen rollen herab, fast garnicht besetzt sind die Pferdebahnen und der Fuhrwerks-Verkehr hat ganz nachgelassen. Ungestört und unbesorgt, daß wir umgelaufen oder überfahren werden können, schweifen nun unsere Blicke an den Häuserfronten dahin; überall leuchten durch die Scheiben die Christbaumkerzen, hier und da hört man jubilirende Kinderstimmen, vernimmt man den Klang der neuen Trommel, den Klagelaut gemarteter Trompeten, und dort, aus jenem Stockwerk, tönt Gesang: „Hoch soll'n sie leben!“ schallt es bruchweise zu uns herunter, und von den durchsichtigen Vorhängen hebt sich die Silhouette eines sich umschlingenden, glücklichen Brautpaares ab.

Elf Uhr jetzt: Alles still und öde! Berlin ruht einmal im Jahre aus, in der heiligen Nacht, da kann es schlummern und träumen, denn auf eine kurze, allerdings nur auf eine ganz kurze Spanne nur hat die rastlose Jagd nach Vergnügen, Glück, Genuß, Reichthum, Erfolg, welche sonst den steinernen Koloß unaufhörlich durchtobt, aufgehört, die Weihnachtsstimmung durchklingt und durchdringt die Millionen-Residenz und auch an ihr findet in diesen Stunden das Wort Wahrheit:

„Und Friede auf Erden!“

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

27.) (Fortsetzung.)

„So nimm ihn! Es ist jetzt die Stunde gekommen, in der Du Deiner Gebieterin einen großen Dienst erweisen kannst, indem Du sie aus drohender Gefahr errettest. Suche eiligst unter der Menge der Masken den Grafen v. Ravensburg herauszufinden; seine hohe Gestalt wird Dir das Suchen nicht allzuschwierig machen; zeige ihm diesen Handschuh und sage ihm dabei, er solle sich in die Fensternische, welche der Eingangsthür zunächst liegt, begeben und auf die Eigenthümerin des Handschuhs harren. Sei treu und verschwiegen, indem Du auf keinerlei an Dich gerichtete Fragen Antwort giebst, sondern sogleich hierher auf diesen Platz zurückkehrst, damit ich Dir sagen kann, was Du ferner zu thun hast. Nur so kannst Du Deine Herrin vom nahen Verderben erretten.“

Der Knabe nahm das ihm anvertraute Pfand und eilte diensteifrig davon, sich gewandt den Weg durch die Menge bahnend.

Die Nonne schaute ihm nach: „geh' nur, geh,“ murmelte sie leise vor sich hin, „Du bist ein brauchbares Werkzeug meiner Rache.“

Sie stützte sich, die Rückkehr ihres Abgesandten erwartend, auf die hohe Lehne der Bank, die dort an der Wand herlief. Ihre Blicke schweiften hinüber zu dem oberen Ende des Saales, wo inmitten einer glänzenden, sie umgebenden Schaar die Königin des Festes ihren Hof hielt.

Es war unter den Edelfräulein schon seit geraumer Zeit ein schlecht bewahrtes Geheimniß, daß die Kaiserin Adelheid heute als Griechin erscheinen würde, und es lag sehr nahe, daß sie durch eine Erinnerung an ihre Mutter gerade auf diese Kleidung verfallen war. Vielleicht stammten sogar das reiche Gewand und der fremdartig kostbare Schmuck noch aus dem Brautschatz der griechischen Kaisertochter.

Wenn Blicke tödten könnten, so hätten die Blicke des Hasses, welche aus den Augen der Nonne zu der Vohburgerin hinüber sprühten, diese vernichten müssen! Die schöne Fürstin schien heute weniger lebhaft und für ihre Umgebung weniger anregend als sonst ihre Art und Weise war. In ruhig vornehmer Haltung hörte sie mit rücksichtsvoller Freundlichkeit auf das eifrige Geplauder einer Vestalin an ihrer Seite. Aber sie war darum nicht minder bezaubernd, diese größere Zurückhaltung in ihrem Benehmen verlieh ihr nur einen neuen Reiz, indem es sie mit einer süßen, fast mädchenhaften Anmuth umkleidete.

Kaiser Friedrich trug einen Maskenanzug, welcher der Gewandung seiner Gemahlin entsprach; er bewegte sich zwanglos unter der Menge, hier und da einer Maske ein freundliches Wort sagend, oder auch mit einzelnen, deren Vermummung nicht so ernst gemeint, ein leichteres Erkennen ermöglichte, sich in ein längeres Gespräch einlassend. Er liebte es, wie schon früher bemerkt, solche gesellige Vereinigungen sich nutzbar zu machen, indem er es vorzüglich verstand, in scheinbar harmlosem Gespräch die verschiedensten Persönlichkeiten dahin zu bringen, sich über ihre Meinungen und Ansichten auszusprechen. Er wußte aus dem Grunde auch, wie kein anderer Fürst, Bescheid über die Verhältnisse und Zustände in seinen Landen, sowie über das, was denselben noth that, und konnte dann demgemäß seine vortrefflichen Einrichtungen ins Werk setzen.

Die Nonne brauchte nicht gar zu lange auf die Rückkehr der Pagen zu warten; seine Schlauheit und Gewandtheit ließen ihn den Ritter in verhältnißmäßig kurzer Zeit aus der Masken-Menge herausfinden. Er hatte seinen Auftrag gewissenhaft erfüllt und kam nun zurück, sich neuen Befehl zu holen. Der Eifer, seiner Herrin zu dienen, entflammte seine ganze Seele, und der geheimnißvolle Zusammenhang der vor einiger Zeit gehabten Erscheinung und des jetzigen Erlebnisses erregte seine jugendliche Einbildungskraft auf das höchste.

Der Page wollte Bericht erstatten über die Ausführung seiner Besorgung und den Handschuh zurückgeben; aber die Nonne unterbrach ihn und wies beides zurück. „Laß es gut sein,“ sagte sie, „ich weiß alles, denn mir bleibt nichts verborgen; bringe diesen Handschuh jetzt Deiner Herrin und sage ihr: derjenige, welcher ihr dies Zeichen sende, lasse dringend um eine Unterredung bitten, von der seine gefährdete Sicherheit abhinge; in jener Fensternische dort würde er sie erwarten. Sorge ferner, daß keiner der Umstehenden Deine Worte vernimmt oder den Handschuh gewahrt. Noch einmal empfehle ich Dir Vorsicht und Verschwiegenheit! Das Leben und die Wohlfahrt Deiner Gebieterin hängen davon ab!“

Der Knabe machte eine betheuernde Geberde und entfernte sich mit derselben Eilfertigkeit wie vorhin.

Ihren Platz, den sie bis dahin innegehabt, verlassend, begab sich die Nonne jetzt mehr an das obere Ende des Saales, an eine Stelle, von wo aus sie es mehr aus der Nähe beobachten konnte, in welcher Weise der Page seinen Auftrag ausführte, und wo sie doch die Fenstervertiefung keine Minute aus den Augen zu verlieren brauchte.

Nach kürzester Zeit sah sie denn auch schon die große Gestalt eines Klausners, welcher langsam und anscheinend absichtslos sich der bezeichneten Fensternische näherte und dann vorsichtig hineinschlüpfte, indem er die Vorhänge hinter sich zufallen ließ.

Fast gleichzeitig trat auch der Page Wolfram an die Kaiserin heran, welche, einen ihrer als Kobold verkleideten Edelknaben bemerkend, sich gütig zu ihm wendete, um sein Begehr zu hören.

Die Nonne gewahrte mit Genugthuung, wie gewandt und vorsichtig sich ihr junger Abgesandter benahm; sie sah, daß die Griechin sich herabbeugen mußte, um die leisen Worte des Knaben zu verstehen, und wie er dann, diese Bewegung benutzend, ihr unvermerkt dabei den Handschuh zusteckte.

Nun aber geschah etwas, daß die Späherin nicht erwartet hatte; die Griechin winkte dem Kleinen Entlassung zu und wendete sich wieder zu der Vestalin, mit der sie, wie es schien, jetzt leiser als vorhin, aber um so eifriger das unterbrochene Zwiegespräch fortsetzte. Sie reichte derselben auch etwas hin, was diese rasch und eilig unter ihren Schleiern verbarg, worauf die beiden Frauen wiederum leise und rasche Worte mit einander wechselten.

Wenige Augenblicke später schien das Gespräch beendet, die Kaiserin wendete sich zu den anderen Personen ihrer nächsten Umgebung und ließ sich dann bald darauf auf einen für sie bereit gehaltenen Ehrenplatz nieder, von dem aus sie dem Feste bequem zusehen konnte. Während dessen befand sich die Nonne in der größten Aufregung. Sollte ihr wohlangelegter Plan am Ende wiederum zu schanden werden! Sie sah, wie die Vestalin, nachdem die Kaiserin platzgenommen, sich langsam und scheinbar absichtslos unter die Menge mischte und dabei doch in weitem Bogen unvermerkt die bezeichnete Fensternische zu erreichen strebte. Die Verhaßte ging also nicht selbst; sie ahnte vielleicht eine Falle und schickte deshalb eine andere. . . . Aber nein, das sah der leichtsinnigen Vohburgerin nicht ähnlich, welche niemals fürchtete, oder erwog. Ja, wahrhaftig, was war denn das! Wo hatte sie nur vorher ihre Augen gehabt! Je länger sie hinsah, je mehr überzeugt sie sich, daß die Vestalin ganz und gar den Gang und die Haltung Adelheids hatte. Ein Blick zu der vermeintlichen Kaiserin hinüber, gab ihr, wo ihr Verdacht einmal rege geworden, völlige Gewißheit. Die Vohburgerin hätte gewiß auch nicht ihr prächtiges dunkles Haar, daß sie so gern bewundern ließ, so sorgfältig und geschickt unter einem Schleier verborgen, wenn es nicht eine Verwechselung galt. Es blieb kein Zweifel mehr; des Frybergers blondes Kind, genau in einer Größe mit der Kaiserin, steckte in den Kleidern derselben und mußte deren Rolle spielen, während die Vohburgerin nun doch in das Netz lief, welches ihr gestellt war. Jetzt galt es, rasch den Ohm zu benachrichtigen, damit dieser den Kaiser veranlaßte, seine Gemahlin bei ihrer Zusammenkunft mit dem Grafen von Ravensburg zu überraschen.

Flüchtigen Fußes eilte die Nonne durch das Maskengewühl einem Platze zu, wo der Kanzler ihrer bereits harrte.

Während dessen war auch die Vestalin bei dem Platze angelangt, wo sie sich einfinden sollte. Es war in der That die Kaiserin, welche die weißen, purpurumsäumten Gewänder einer Priesterin der Vesta umhüllten, und es hatte ihr durchaus nicht unwahrscheinlich geschienen, daß ihr Schützling, der geächtete Pfalzgraf, die Gelegenheit des Mummenschanzes wahrnahm, eine geheime Unterredung von ihr zu erbitten; vielleicht war doch seine Sicherheit, trotz des Freibriefes, bedroht, wie er es ihr bei Uebersendung des Handschuhes hatte künden lassen, und bei diesem Gedanken trat sie rasch, ohne sich auch nur noch einmal umzusehen, einer großmüthigen Aufwallung folgend, in die Fensternische hinein, indem sie die Vorhänge hinter sich zusammenfallen ließ.

Aus dem hellerleuchteten Saal tretend, unterschied Adelheid im ersten Augenblick gar nichts in dem kleinen dunklen Raume in den nur ein ganz spärlicher Schein durch die Spalten der Vorhänge fiel. Dagegen drang ein Laut an ihr Ohr, aus dem es wie unterdrückter Jubel tönte. Die Kaiserin zuckte zusammen, überall verfolgte sie jetzt der Klang dieser Stimme, die sie doch nicht hören wollte, nicht hören durfte. Aber nein, wie konnte sie nur auf den Gedanken kommen! Es war doch sehr natürlich, daß der verbannte Stahlecker sich hoch erfreut über das Erscheinen derjenigen zeigte, von der er Rettung und Hilfe erwartete. . . .

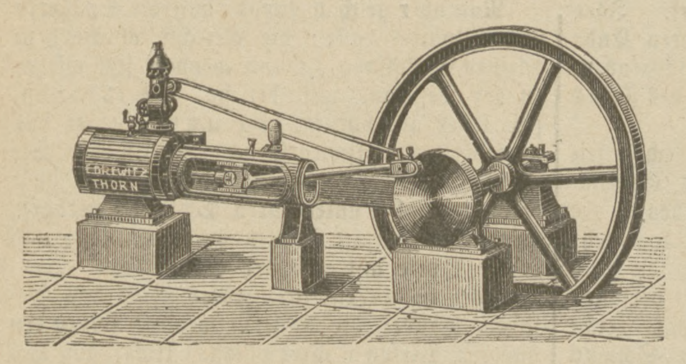
Ihm diesen Trost zu gewähren, war Adelheid rasch bereit. „Ihr habt mich zu sprechen gewünscht, Herr Ritter,“ sagte sie gütig. „Hier bin ich; theilt mir Euer Begehren mit.“

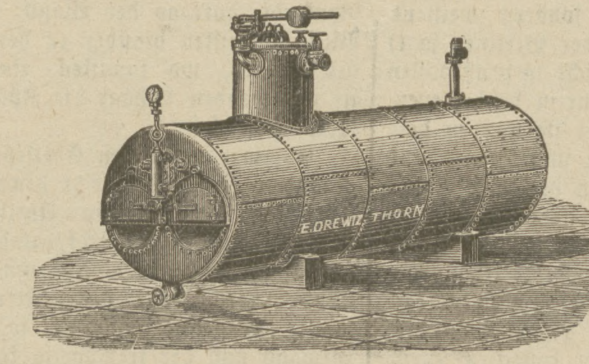
Sie erhielt keine Antwort auf ihre Frage. Zu ihren Füßen aber lag derjenige, den sie doch nur zu wohl gleich erkannt hatte, und stammelte glühende, thörichte Liebesworte; bedeckte ihr Gewand, ihre Hände mit Küssen.

(Fortsetzung folgt.)

E. Drewitz-Thorn

Eisengiesserei, Kesselschmiede u. Maschinen-Bauanstalt





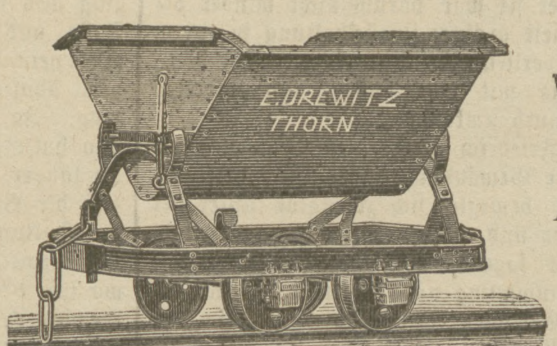
empfiehlt sich zum Bau von

Schneidemühlen, Mahlmühlen,

Brennereien, Pumpenanlagen und Eisenkonstructionen, Reservoirs etc.

und liefert in **gediegener** und **solidester Ausführung**

stehende und liegende
Dampfmaschinen,
Zwillings-Dampfmaschinen,
Compound-Dampfmaschinen,
bis zu **300** Pferdestärken mit dem denkbar **geringsten Kohlenverbrauch.**
Dampfkessel
jeden Systems und jeder Grösse.
Wasserkufen,
Dampf-Dresch-Apparate.

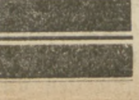


Feldbahnen u. Kipplowries,
Viehfutterdämpfapparate
neuester Construction.
Dreh-Rollen.
Alle Sorten landwirthschaftlicher Maschinen als:
Pflüge, Säemaschinen, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider etc.

unter weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen.



Damen-Mäntel



auffallend billig.

M. Berlowitz, Butterstr. 94.

M. Jacobowski Nachf. Thorn

Herm. Lichtenfeld

Neustädtischer Markt 213

empfiehlt für

Weihnachts-Einkäufe

Tricotagen, Unterröcke, Schürzen, Corsets, Morgenhauben, Jabots, D.-Schleifen, Handschuhe, Präsent-Rüschen-Cartons, Regenschirme, Lederwaaren, Tricot-Taillen, Chenille-Shawls, Span. Shawls, seid. D.-Tücher und H.-Cachenez, gest. D.- und H.-Westen, H.-Shlipse, Broches, Armbänder u. s. w.

in großer Auswahl in nur reellen Qualitätrn zu billigsten Preisen

---

Mey's Abreiß-Kalender für 1887.

Künstlerisch hergestellt, geschmackvoller Wandschmuck.

Derselbe enthält neben der Jahreseintheilung, den Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes, den Mondwechsel, die Tageszahlen für Wechselberechnungen, hat eine Ebbe- und Flut-Tabelle, sowie Raum für Notizen

Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten

Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt. Es wird daher dieser Kalender nicht nur in Comptoiren, sondern vor allem auch in den Familien freundliche Aufnahme finden, da er täglich den Geist durch die schönsten Gedanken unserer Dichter anregt.

Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachts-Geschenk.

Preis nur 50 Pfennig das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender:

In Thorn bei F. Menzel

oder vom **Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Hypotheken-Bank-Darlehne

auf gute städtische Grundstücke unter sehr günstigen Bedingungen, bei **voller baaren** Valuta, — **keine** Provisionszahlung. — **Privat-Capitalien** zur II. Stelle à 5 % Anträge nehme entgegen

ALEX v CHRZANOWSKI.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern

Gebrüder Gehrigs

rühmlichst bekannte

Zahnhalsbänder,

seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à Stück 1 Mark durch die Erfinder

Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin SW., Besselstr. 16.

In **Thorn** echt zu haben in den meisten Apotheken.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's Coniferen-Geist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,25 Mk. 3) **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** gegen **Husten** und **Heiserkeit.** Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung des Teints, echt** nur in **Blechdosen** à 50 Pf. und 75 Pf., **sämmtlich** aus **Radlauer's Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen. Depôt in THORN** bei **Apotheker Mentz** sowie in den **Droguenhandlungen.**





Bringe mein **reichhaltiges Lager** von

Särgen vom einfachsten bis zum feinsten zu den billigsten Preisen in Bedarfsfällen in Erinnerung.

E. Stichel,

Tischlermeister, St Annenstr. 189.

R. Schultz,

Klempnermeister.

THORN

145 Neust. Markt 145

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Tisch-, Wand-** und **Hängelampen,** sowie **Haus-** und **Küchengeräthe** zu den **billigsten** Preisen. Besonders mache noch auf meinen **hellbrennenden Orientbrenner** auf jeder Hänge- und größeren Tischlampe passend, **alle bisherigen Brenner übertreffend,** aufmerksam.

Bestellungen und **Reparaturen** werden **prompt** und **billig** ausgeführt.

Die billigste Berliner politische Tageszeitung

ist die

„Freisinnige Zeitung"

begründet von **Eugen Richter.**

Die **„Freisinnige Zeitung"** erscheint täglich, außer Montags, und ist durch ihr besonderes Post-Bureau in Verbindung mit einem besonderen parlamentarischen Büreau in den Stand gesetzt, ihren auswärtigen Abonnenten morgens alle neuesten Nachrichten einschließlich eines vollständigen Tagesberichts über die Reichstags- und Landtags-Verhandlungen eben so früh wie den Berliner Abonnenten zu bringen.

Die **„Freisinnige Zeitung"** ist das reichhaltigste Journal über alle Vorgänge der inneren Politik. Die knappe, gemeinverständliche Sprache, die übersichtliche Anordnung des Stoffes ermöglichen es auch allen in der Zeit beschränkten Geschäftsmännern, sich aus der „Freisinnigen Zeitung" über alle politischen und nichtpolitischen Tagesereignisse in kürzester und bequemster Weise eingehend zu unterrichten.

Die **„Freisinnige Zeitung",** welche bisher schon in ihrem unpolitischen Theil durch spannende Erzählungen, den „Berliner Plauderer", durch Vermischtes 2c. dem Unterhaltungsbedürfniß insbesondere der Familienangehörigen Rechnung getragen hat, wird im neuen Quartal wieder Erweiterungen in dieser Beziehung, namentlich auch inbetreff des Handelstheils erfahren.

Abonnementspreis pro Quartal **3 Mark 60 Pf.** (Postliste für 1887, 1. Nachtrag, Nr. 2043).

Inserate die fünfspaltige Petitzeile **40 Pfennige.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die noch im Laufe des Dezembers erscheinenden Nummern sowie den Anfang des Romans von Reinhold Ortmann: „De von Dossenau" unentgeltlich. Probenummern versendet

Die Expedition, Berlin W., Französischestraße 51.

Die Unlust mancher Kinder zur Musik

liegt nicht an der **Arbeitsüberbürdung,** nicht an **Trägheit** oder **Talentlosigkeit.** Suchen wir der Jugend das schwere Studium der Tonkunst **leicht** u. **interessant** zu machen. Es heißt: klavier- und violinspielen, nicht aber: **‚klavierarbeiten'** oder: **‚violinschwitzen'.** Die Musik muß ein lieber Spielkamerad werden, mit dem man sich **gerne** die Zeit vertreibt. Dies ist das Hauptstreben der **musikalischen Jugendpost.**

Preis nebst vielen Musikstücken 1 Mark.

Bestellungen nehmen alle Buch- u. Musikalienhandlungen, sowie sämtliche Postanstalten und deren Briefträger entgegen. Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**

Unwiderruflich

am **27.—29. Dezember** 1886 **Haupt- u. Schluß-Ziehung**

III. Baden-Badener Lotterie m. **Hauptgewinne** i. W. von

50,000. 20,000. 10,000 Mk. u. s. w.

Loose hierzu à Mk. 6.30, 11 Loose Mk. 63.—, besond. geeignet als willkommenes

Weihnachts-Geschenk

versendet das **General-Debit** von **Jooss & Ströbel,** Bankgeschäft in Baden-Baden und Heilbronn am Neckar.

Loose sind auch zu haben bei **C. Dombrowski, M. Lichtenstein,** Schülerstr. 414, **Thorner Presse, Ernst Wittenberg,** Lott.-Gesch. Butterstr 91, **Walter Lambeck,** Buchhandlung und **v. Pelchrzim** in **Thorn.**



Jeder erhält auf Verlangen **frei** und **gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenbüchsen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinster Stahlscheeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestatte ich bereitwilligst.

Hippolit Mehles,
Waffen-Fabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Original-Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. Main** allein ächtes, erstes und ältestes Fabrkat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen Finnen** etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste** und **beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** 2c., als auch **Kopf-, Zahn-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als echt an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Cöln. Dombaulotterie.

Hauptgewinn: 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M., 2c 2c. Zieh am 13., 14. u. 15. Januar 1887

Hierzu empfehle Loose à 3 Mark.

Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pfg. beizufügen.

Selmar Goldschmidt,
Lotterie-Haupt-Comtoir,
Braunschweig.

---

3 Literflaschen prima hochfeinen

Ostindischen Rum

versendet gegen Nachnahme franco für 6 Mark

Fried. Eduard Knauer
in Halberstadt.

Kinderschlitten,

Schlittschuhe,

zu wesentlich herabgesetzten Preisen

bei

Leopold Fabian.

Gut gebrannte Mauersteine billigst in **Gremboczyn** bei **S. Bry.**

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

jeder **Art** empfiehlt **zu äußerst billigen Preisen**

J. Witkowski,
Schuhmachermeister, Culmerstr. 309/10.

Bestellungen u. Reparaturen werden billig u. dauerhaft ausgeführt

---

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.